

andere

Übersicht

Übersicht

		Jahr	Dokumente	Seiten
1	„Steiner-Gruppe“	1950	1	8
2	Schuharbeiterstreik 1948	1948	1	4
3	Der Schrack-Arbeiter (Betriebszeitung)	1955	9	35
4	Stefan (Karl Fischer) - Bericht über die Lage in Österreich an die Auslandsorganisation der Revolutionären Kommunisten	1946	6	6
5	KPÖ (Opposition)	1955	(1)	(2)
gesamt			11	53

1 „Steiner-Gruppe“

		Seiten
1950	Weder Lohnpakt! noch Volksdemokratie!	8
gesamt		8

2 Schuharbeiterstreik 1948

		Seiten
1948 04 12	Informationen der Zentral-Streikleitung - Nr.13	4
gesamt		4

3 Der Schrack-Arbeiter (Betriebszeitung)

		Seiten
1956	Der Schrack Arbeiter - Nr.24	4
1956	Der Schrack Arbeiter - Nr.27	1
1957	Der Schrack Arbeiter - Nr.32	4
1957	Der Schrack Arbeiter - Nr.35	6
1958	Der Schrack Arbeiter - Nr.37	4
1959	Der Schrack Arbeiter - Nr.49	4
1959	Der Schrack Arbeiter - Nr.50	4
1959	Der Schrack Arbeiter - Nr.51	4
1959	Der Schrack Arbeiter - Nr.52	4
gesamt		35

4 Stefan (Karl Fischer) - Bericht über die Lage in Österreich an die Auslandsorganisation der Revolutionären Kommunisten

		Seiten
1946 05 29	Stefan (Karl Fischer) - Bericht über die Lage in Österreich an die Auslandsorganisation der Revolutionären Kommunisten	6
gesamt		6

5 KPÖ (Opposition)

		Seiten
1955	Genossinnen! Genossen! Kommunisten!	(2)
gesamt		(2)

Informationen zu den Herausgeber/inne/n der einzelnen Dokumente

1 „Steiner-Gruppe“

Die „Steiner-Gruppe“ war eine lose Gruppierung, die personell und politisch auf die Reste der 1943 vom Nazi-Regime zerschlagenen Gruppe „Gegen den Strom“ zurückzuführen ist. Ihre politisch tragende Persönlichkeit war Leopold Kascha, der Bruder des von den Nazi ermordeten Franz Kascha. Der Name der Gruppe ging auf den Namen von Leopold Kascha („Steiner“) zurück, nach dessen Decknamen diese ihre informelle Bezeichnung bekommen hatte, und zwar von den *Internationalen Kommunisten Österreichs*, der IKÖ.

Franz Holba (alias Sykora, Sik oder Rudolf) war im Frühsommer 1948 aus persönlichen Gründen aus der IKÖ ausgeschlossen worden und vor seinem Übertritt zum *Kampfbund*, dem er sich Juli 1951 anschloss, in der „Steiner-Gruppe“ aktiv. Von ihm stammt folgende Charakterisierung der Gruppe: „*Wir bilden wohl eine Organisation im tatsächlichen Sinne, aber nicht der Form nach (der Name z.Bsp. wurde uns ehrenhalber von der IKÖ verliehen); stehen zumindest der Absicht nach auf dem Boden der Grundsätze von Marx, Engels, Lenin u. Trotzky. Allerdings sind wir eine recht lose Org., wo dem Einzelnen ein weiter Spielraum gegeben ist*“ (Brief von Sik und Gattin an Josef Frey vom 26.8.1949, S.2).

Kampfbund bzw. Josef Frey einerseits und die „Steiner-Gruppe“ standen in einem spannungsgeladenen Naheverhältnis. Verbindungen gab es in der Gegnerschaft zur IKÖ, trennendes Element war vor allem die Frage der „Kombinierten Kriegstaktik“, aber auch die Frage des legalen Auftretens, die die „Steiner-Gruppe“ befürwortete und in der Frey / *Kampfbund* eine eher vorsichtige Position bezogen, gehörte dazu.

Spätestens ab Mitte der 1950er Jahre sind keine organisierten politischen Aktivitäten der „Steiner-Gruppe“ mehr zu verzeichnen. In seinem Protokoll vom 9.8.1957 vermerkt der *Kampfbund*: „*Steiner-Gruppe hat sich anscheinend liquidiert.*“ Die Gruppe existierte aber weiter, auch in der zweiten Hälfte der 1950er Jahre - zusätzlich geschwächt durch den Tod von Leopold Kascha um 1958 (das genaue Sterbedatum ist uns nicht bekannt) -, aber als halbprivater Diskussionszirkel, der nach wie vor u.a. auch mit dem *Kampfbund* in Kontakt stand.

Am 5.8.1958 gibt der *Kampfbund* folgende Charakteristik: „*Die Steinergruppe war schon seit Jahren nur mehr ein sehr lockerer Haufen, der unter Steiner beschlossen hatte, keine Beiträge mehr einzuhaben. Es gab seit Jahren nur mehr unregelmäßige Zusammenkünfte. Es kamen die Genossen wann und wie sie es wollten. Z.Zt. kommen sie einmal im Monat zusammen. (...) Sie leisten keinerlei redaktionelle Arbeit. Es fehlt hiezu allerdings auch die genügende Voraussetzung, da Steiner selbst nicht mehr lebt. (...) Das Ansinnen der Steiner's an uns, bei ihnen einen politischen Kurs zu halten (dieser darf sich aber nicht auf einer zu hohen politischen Ebene bewegen), muss noch zu einem gegebenen Zeitpunkt zur Erwähnung gestellt werden.*“

Um 1958 dürfte der Kern der *Steiner-Gruppe* aus sechs Genoss/inn/en bestanden haben, dazu kamen noch zwei weitere Genossen, darunter der 1954 aus dem *Kampfbund* ausgeschiedene Cato (siehe 3 *Der Schrack-Arbeiter*). Um 1959 dürfte das Ende auch des letzten Zusammenhangs für die *Steiner-Gruppe* gekommen sein: Das *Kampfbund*-Protokoll vom 12.5.1959 vermerkt: „*Steinergruppe hat sich, so weit uns bekannt, in die Cato-Gruppe eingegliedert, deren politischer Kopf Cato und Käthe sind. Betreiben die Schaffung einer legalen legalen Organisation auf der Linie Truppe.*“ Noch 2001 war Josef Reinwein unter den Vorstandsmitgliedern der *Cato-Gruppe*, also des BDS (*Bund demokratischer Sozialisten*). Reinwein war schon wegen Betätigung für die *Revolutionären Kommunisten* 1936 in Haft gewesen und im August 1943 im Zusammenhang mit der Verhaftungswelle, mit der die Gruppe *Gegen den Strom* zerschlagen wurde, monatelang von der Gestapo observiert worden. Er dürfte über die *Steiner-Gruppe* zum BDS gekommen sein.

2 Schuharbeiterstreik 1948

Für den österreichischen Trotzkismus war der Schuharbeiter/innen/streik insofern von besonderer Bedeutung, als die IKÖ in dieser Bewegung keine unwe sentliche Rolle spielte. Da sie sich in der Illegalität befand, konnte sie jedoch nicht offen als Organisation agieren. Sie verfügte aber über zwei Betriebsräte in Schuhfabriken, über die sie auf die Bewegung Einfluss nehmen konnte. Dabei handelte es sich um die Genossen Sikora (politischer Name von Franz Holba), der Betriebsrat bei Bally war, neben Aeterna der größten Schuhfabrik, und Klement (i-Name), der bei der kleineren Schuhfabrik Eldorado arbeitete und dort sogar die Funktion des Betriebsratsobmanns ausübte.

Zu näheren Infos zum Schuharbeiter/innenstreik siehe *Österreichischer Trotzkismus*, Band 2, S.79ff. und S.379ff. Der Band ist auf unserer Webseite zugänglich unter: <https://trotzkistisches-archiv-oesterreich.net/uncategorized/m-33-2-trotzkismus-in-osterreich/>

3 Der Schrack-Arbeiter (Betriebszeitung)

Die Betriebszeitung *Der Schrack-Arbeiter* bei der Firma Schrack war eng verbunden mit dem Aktivisten Cato (i-Name von Friedrich Vogt). Er war Kampfbund-Mitglied und Betriebsrat bei Schrack. Schon bald nach seinem Eintritt - um 1954 - hatte er Differenzen mit Josef Frey und der Kampfbund-Mehrheit in der Frage der weiteren Orientierung der Organisation entwickelt. Während Josef Frey und die Kampfbund-Mehrheit sich zu dieser Zeit auf das *Internationale Komitee der Vierten Internationale* orientierten, dem auch die Schweizer Sektion angehörte, vertrat Cato die Position, dass nicht nur das *Internationale Sekretariat*, sondern auch das *Internationale Komitee „entartet“*, nicht zu gesunden und nicht reformierbar sei. Eine Internationale könne sich nur organisch entwickeln „auf der Basis gesunder, kampfkräftiger Arbeiterparteien“. Und da es solche nicht gebe, sei es auch müßig, „über die Frage der 4. I. weiter Kraft und Zeit zu verschwenden“ (Brief Cato an den Kampfbund, 1.5.1955).

Ganz anders sah dies - zumindest kurzfristig um 1955 - Josef Frey: Bei aller Kritik am *Internationalen Komitee* - es habe „große politische Schwächen“ - sei es doch im Vergleich zum IS ein „bedeutender Fortschritt“, der Kampfbund müsse deshalb das IK „unterstützen“ (Brief Robert [Josef Frey] an den Kampfbund, undatiert [Frühjahr 1955]).

Cato wollte stattdessen durch Betriebsarbeit der Isolation in der Arbeiter/innen/bewegung entkommen. In der Folge trat Cato mit der SPÖ-Abspaltung um Paul Truppe in Kärnten in Kontakt und beteiligte sich wenig später am *Bund Demokratischer Sozialisten*, der ab August 1958 *das Freie Wort* herausgab.

4 Stefan (Karl Fischer) - Bericht über die Lage in Österreich an die Auslandsorganisation der Revolutionären Kommunisten

Die *Revolutionären Kommunisten Österreichs* waren als Linksfaktion des Jugendverbandes des KPÖ, des KJV, um 1935 entstanden und wurden 1936 die offizielle österreichische Sektion der *Bewegung für die Vierte Internationale*. 1936/1937 wurde die junge Gruppe durch die Verfolgung des austrofaschistischen Regimes schwer getroffen.

Während des Zweiten Weltkriegs zerfielen die *Revolutionären Kommunisten* in verschiedene politische Richtungen: Während sich ein Teil der aktiven, nach wie vor in Österreich verbliebenen Genoss/inn/en der Gruppe *Gegen den Strom* anschlossen, verfiel die *Auslandsorganisation* in unterschiedliche Richtungen: Josef Hindels wechselte auf den linken Rand der

Sozialdemokratie, andere brachen völlig mit dem „Trotzkismus“ und entwickelten sich in eine ultralinke Richtung, so auch Karl Fischer, der Autor des Dokuments. Um 1938 trennten sich die *Revolutionären Kommunisten (RK)* auch organisatorisch von der Vierten Internationale und begannen, die Einschätzungen der neu gegründeten Vierten Internationale und Trotzkis zu kritisieren.

Karl Fischer (1918-1963) war Mitglied der RK, wurde 1936 verhaftet, 1937 zu schwerem Kerker verurteilt und 1938 amnestiert. Mai 1938 flüchtete er über die Schweiz nach Belgien und Frankreich. In Paris nahm er 1938 gemeinsam mit Georg Scheuer an der Gründungskonferenz der Vierten Internationale teil, später brach er politisch und organisatorisch mit der 4. Internationale. Im Widerstand gegen den Nationalsozialismus aktiv, wurde er verhaftet und im KZ Buchenwald inhaftiert. Nach der Befreiung des KZs am 11. April 1945 verabschiedete ein Redaktionskomitee ehemaliger Häftlinge, bestehend aus Karl Fischer, Marcel Beaufrère, Florent Galloy und Ernst Federn am 20. April 1945 die *Erklärung der internationalistischen Kommunisten Buchenwalds*.

Ab 1945 war Fischer auf Grund seiner Französischkenntnisse in Linz zunächst als Dolmetscher für das *French Liaison Office* tätig. Anschließend arbeitete er in der Abteilung Wirtschaft und Statistik der Linzer Arbeiterkammer. Am 22. Jänner 1947 wurde Fischer auf der Linzer Nibelungenbrücke an der amerikanisch-sowjetischen Demarkationslinie vom UdSSR-Geheimdienst NKWD entführt und am 28. Juni 1947 ohne Prozess durch einen Beschluss der Sonderkommission beim Minister für Staatssicherheit der UdSSR nach wegen Spionage, Hochverrates, Trotzkismus und Menschewismus zu fünfzehn Jahren *Besserungslager* verurteilt. Im Zuge der Staatsvertragsverhandlungen wurde Fischer 1955 vorzeitig entlassen. Er starb 1963 mit 44 Jahren an den Spätfolgen der während der Internierungen erlittenen Qualen.

Besonders perfide war übrigens die Reaktion der KPÖ auf die Verhaftung von Karl Fischer: Am 3. Februar 1947 erschien in der *Neuen Zeit*, der Tageszeitung der oberösterreichischen KPÖ, auf S.3 folgende Notiz, die den Verdacht vom NKWD auf einen *unbekannten Täter* lenken sollte:

Rätselhaftes Verschwinden — Linz — Seit dem 22. Jänner 1947 ist der 29jährige Angestellte Karl Fischer aus Linz, Nibelngestr. 11, abgängig. Er ist 168 Zentimeter groß, hat blonde Haare, blaue Augen. Bekleidet war er mit einem blaugrauen Wintermantel, einen braunen gemusterten Anzug, dunkelblauem Hemd und eben solchen Selbstbinder. Er wurde zuletzt am Postberg gesehen. Zweckdienliche Angaben sind an die Kriminalpolizei Linz oder an die nächste Sicherheitsdienststelle zu richten.

Obwohl Fischer sich politisch von der trotzkistischen Bewegung entfernt hatte, verbanden ihn in der fraglichen Periode, in der der *Bericht* verfasst wurde (also um 1946), freundschaftliche Verbindungen mit den linksoppositionellen Genoss/inn/en im *Karl-Liebknecht-Bund*, insbesondere aber mit den Mitgliedern der früheren Gruppe *Gegen den Strom*. Obwohl Karl Fischer nach 1938 nicht mehr als *Trotzkist* zu sehen ist und das Dokument damit an sich nicht mehr zum eigentlichen Thema unserer Webseite gehört, ist der *Bericht über die Lage in Österreich an die Auslandsorganisation der Revolutionären Kommunisten* es dennoch wert, hier dokumentiert zu werden. Denn erstens verblieb Karl Fischer im Nahebereich der linksoppositionellen Strömungen in Österreich, und zweitens gibt sein *Bericht* einen guten Überblick über die österreichische linksoppositionelle Bewegung.

5 KPÖ (Opposition)

Uns liegt ein Flugblatt aus dem Frühjahr 1955 vor, das mit *Kommunistische Partei Österreichs (Opposition)* unterzeichnet ist, was zumindest dem Namen nach auf den ersten Blick an die KPÖ (Opposition) der Jahre 1927 bis 1933 anknüpft. Leider ist uns über den politischen Hintergrund des Dokuments nichts bekannt. Klar ist nur, dass es sich um KPÖ-Parteigenoss/inn/en handelt, die mit der Linie der Parteführung unzufrieden waren. Dass unter den Opfern der gegenwärtigen Linie neben Cmejrek und Seiser (siehe unten) auch Rajk, Slansky, Gomulka, Pauker und sogar Beria genannt werden, lässt mit ziemlicher Sicherheit auf einen nicht-linksoppositionellen Hintergrund schließen.

Im Brief von Josef Frey an den Kampfbund in Wien vom 5. Juni 1955 (daher ergibt sich auch die mutmaßliche Datierung Mai 1955) schätzt Josef Frey den politischen Hintergrund so ein:

„KP (O). Trachtet herauszubekommen, wer die Leute sind. Insbesondere das Material zu bekommen, das sie herausgeben. Ihr Flugblatt dreht sich nur um eine Frage (Dobretsberger - deshalb hat die AZ die KP unlängst heftig angegriffen). Da sie im Flugblatt sonst nichts sagen, habe ich den Eindruck, dass das eine Zersetzungsguppe, aufgezogen von der SP oder dem USA-Nachrichtendienst. Daher Vorsicht!“

Auch wenn das Flugblatt nach all dem Gesagten nicht unmittelbar in unseren Rahmen fallen dürfte, ist es doch ein interessanter Beleg für die Widersprüche, in die sich die KPÖ-Führung manövrierte und gegen die immer wieder Opposition entstand. Aber nochmals: Der Zusammenhang mit linksoppositioneller politischer Tätigkeit ist mehr als fraglich, daher haben wir auch darauf verzichtet, diese Publikation in unsere Statistik aufzunehmen.

Manfred Scharinger, 11.12.2025